

Pilgern in Deutschland

„Via Baltica“

Weg der Pilger aus dem Baltikum

Die Via Baltica

Historie:

Seit dem Mittelalter gab es den Pilgerweg auf alten Handelsstraßen des Ostseeraumes.

Ausgehend von den Baltischen Ländern Estland, Lettland, Litauen und Polen, ging er in Richtung Westen zur Hansestadt Lübeck. Hier kreuzen sich weitere Pilgerwege aus Skandinavien.

Der **Birgittaweg**, der über den Seeweg nach Rügen führte, mündete in Tribsees in die Via Baltica.

Von Lübeck führte die **Via Baltica** oder wie der Weg auch genannt wurde: „**baltisch-westfälische Pilgerweg**“, über Hamburg, Harsefeld und Bremen nach Osnabrück. Und weiter über Münster und Dortmund nach Köln, dem Dreh- und Angelpunkt der Pilger aus dem Norden und Osten Europas. Eine gute Infrastruktur, in deren Mittelpunkt der Kölner Dom stand, ermöglichte die Weiterreise zu den Heiligen Stätten im Süden.



Wege der Jakobspilger in Norddeutschland

1. Via Jutlandica
2. Via Baltica
- 2a. Birgittaweg
3. Via Scandinavica
4. Jakobsweg Rostock-Bad Wilsnack
5. Jakobswege in Brandenburg

Zeugnisse der Christianisierung in Pommern



Ruine Benediktinerkloster Stolpe (1153)



Backsteingotik; Ruine Zisterzienserkloster Hilda/Eldena (um1200)

Der Pilgerweg heute

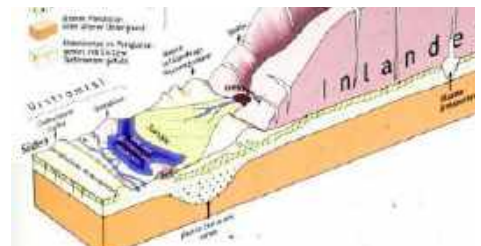


Jakobus d.Ä. mit Pilgerstab und Rosenkranz (Jakobuskirche Greifswald)

Seit 2005 ist der Weg von der Insel Usedom aus bis Osnabrück wieder als Pilgerweg - „**Via Baltica**“ eröffnet. Die Deutsche St. Jakobus Gesellschaft und der Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland haben diesen Weg geplant und weitgehend auf den Originalrouten ausgeschildert. Ab 2014 existiert eine durchgehende Verbindung durch Polen nach Kretinga in Litauen: „**Pomorska Droga sw. Jakuba**“, der **Pommersche Jakobsweg**.

Der Weg geht nicht am Küstenstreifen der Ostsee entlang, wie man vermuten könnte, sondern auf einer Hügelkette, die durch Gletscher der letzten Eiszeit entstanden ist. Diese Endmoränen ziehen sich an der südlichen Ostseeküste bis Dänemark hin.

Auf der Via Jutlandica und Via Scandinavica in Schleswig-Holstein trifft man auf eine ähnliche Landschaft.



Geschiebe der Weichseleiszeit



Usedom, Dünenlandschaft



Lassan, Berliner See



Zecherin, Peene-Strom

Auf Usedom und dem weiterführenden Festland geht es meist durch ländlichen Raum. Felder - oft riesigen Ausmaßes, naturbelassene Bäche, Wiesen mit Wasserlöchern, kleine Seen in Senken und manches breite Stromtal mit mäandernden Wasserläufen - liegen am Weg.



Zirchow, Kirche St. Jakobus



Urstromtal der Trebel



Quelllöcher im Feld



Kirch Baggendorf Dorfkirche

Dörfer, mit uralten Feldsteinkirchen, oft Wehrkirchen mit gewaltigem Turm, - sie stammen aus der Zeit der Christianisierung der einst slawischen Bevölkerung.



Mehrmals geht es auf alten Bahndämmen entlang. Bis Ende des 2. Weltkrieges führen hier Kleinbahnen. Nach dem Krieg wurden sie als Reparationsleistung von der Sowjetunion demontiert und in Russland wieder aufgebaut.

typischer Weg auf einem Bahndamm



Der Pilgerweg heute



In diesem ländlichen Raum gibt es ehemalige Gutshöfe und auch Schlösser. Sie haben 1945 die Bodenreform der DDR in ihrer Substanz einigermaßen überstanden. Heute sind es oft Hotels oder der Allgemeinheit zugängliche Anlagen.

Der Herr von Ribbeck auf Ribbeck war südlicher im Havelland zuhause.

Hier sind es ehemalige Anwesen der Herren „*von Schwerin*“ (Schloss Stolpe) oder des schwedischen Generalgouverneurs von Pommern „*Carl Gustav Wrangel*“ (Barockschloss Wrangelburg) oder des letzten slawischen Fürsten „*Prinz Witzlaw III*“ (Gut Zarrentin).



Schloss Stolpe



Schloss Wrangelburg



Gut Zarrentin

Die Küstenstädte,

Greifswald oder **Rostock**, prägen diesen Ostseeraum durch ihre Backsteingebäude im gotischen Stil. Kirchen, Klöster und andere Prunkgebäude sind in der typischen Art als „**Ostsee-Backsteingotik**“ bekannt. Die aufstrebende Zeit der Hanse ist eng mit diesem Baustil verbunden. Von **Lübeck**, auf dem Weg der Via Scandinavica, sind mir solche Gebäude noch gut in Erinnerung.



Grimmen, Stadttor



Greifswald; Gibelhäuser am Markt, Dom Nikolaikirche



Rostock

Auch wenn man nicht die **Ufer der Ostsee** sehen konnte, einige Bewohner des Boddens waren lautstark am Himmel zu hören. Schwärme von **Kranichen** kreisten in großer Höhe. Ihre Fressflächen sind zum Teil schon umgepflügt, für sie wird es Zeit, in den Süden zu ziehen.



Pilgerbericht

Vorbereitung im 2. Jahr der Coronapandemie

Anfahrt

Wir schreiben das Jahr **2021**, es ist auch das zweite Jahr der **Corona Pandemie**. In diesem Jahr hat sich die Situation etwas gebessert. Seit Anfang des Jahres läuft endlich die Impfkation. Am 7. Juli bekomme ich meine zweite Spritze gegen das **Covid-19 Virus** und kann mich somit wieder auf den Pilgerpfad begeben.

Auf einem der bekanntesten Wege, der „**Via Baltica**“, will ich ab **Swinemünde**, der seit 1945 polnischen Grenzstadt **Swinoujście**, diesen historischen Weg bis **Grimmen** gehen.



Ahlbeck - Kamminke - Usedom - Greifswald - (Grimmen)

Der Weg führt in Vorpommern im Küstenraum der Ostsee entlang und ist mit seinem flachen Land für mich nicht allzu anstrengend. Die Quartiere habe ich vorbestellt, wobei eine Übernachtung in Grimmen nicht möglich ist. Somit werde ich von hier mit dem nächsten Zug zurück nach Greifswald, und weiter nach Hause fahren - soweit die Planung.



Schienerersatzverkehr

Schwierigkeiten tauchen auf!

- Nach Polen einreisen darf ich erst mit vollständiger Impfung und 14tägiger Karenzzeit. Ansonsten kommt man hier 10 Tage in Quarantäne. Da bei mir einige Tage bis zum vollständigen Impfstatus fehlen, werde ich die Route ändern müssen.

- Meine Abreise in **Hannover** kommt ins stocken. Im Westen der Republik, in Rheinland- Pfalz (Ahrtal) und Nordrhein-Westfalen haben sintflutartige Niederschläge den Schienenverkehr teilweise zum Erliegen gebracht. Mein Zug hat über eine Stunde Verspätung. Durch weiteres Verpassen von Anschlusszügen verzögert sich meine Zielankunftszeit immer weiter. Die Krönung ist ein zweifacher Umstieg auf einen sogenannten „Schienerersatzverkehr“. Das heißt: Die Reisenden eines vollbesetzten Zugs werden auf mehrere Autobusse aufgeteilt und nach einer gewissen Strecke ein zweiter Umstieg in andere Busse. Um 17.30 komme ich mit der „Bäderbahn“ in **Ahlbeck** in der Station mit dem viel versprechendem Namen - Ostseetherme an.



vom Bus in die Bäderbahn



letzter Umstieg in Heringsdorf.

Vor - Etappe

Ahlbeck - Zirchow

7 km



Ab jetzt geht es zu Fuß weiter, meine erste Pilger-Etappe beginnt. Zu allererst muss ich aber Verpflegung einkaufen. Ein Supermarkt ist geöffnet und ich finde etwas für heute Abend und morgen früh. Einen Platz zum Essen suche ich mir. Im Zug und erst recht im Buss gab es keine Gelegenheit. Eine Bank am Buswartehäuschen ist ideal, - dachte ich mir!



St. Jakobus Kirche in Sicht

Mücken, sowie ich sitze oder stehe, kommen und piesacken mich. Hier ist absolutes Mückengebiet. Es hat keinen Zweck und ich gehe gleich weiter. Und so, ohne „Pilgerschnitte“ begeben sich auf meinen Pilgerweg.

Mit Frau Schwichtenberg, meiner Pilger-Betreuerin in **Zirchow**, hatte ich vom Zug aus Kontakt. Sie hat mir beschrieben, wie es von hier aus weitergeht. Mein Pilgerführer kennt diesen Weg nicht, er ist abseits der beschriebenen Route. Nachdem ich den Einstieg gefunden habe, sind es noch 7 km bis zur **St. Jakobus-Kirche** in Zirchow.

Es ist spät, als ich den Schlafsack im Gemeindesaal ausrolle. Im Jugendhaus war eine zweite Pilgerin untergekommen und in der eigentlichen

Pilgerunterkunft gibt es einen Dauergast. Obwohl alle Räume genug Platz gehabt hätten, wurde wegen Corona penibel auf Abstand geachtet.



Pilgerquartiere und Gemeindesaal in Zirchow

Wir Pilger tauschen uns aus. Sie kommt aus Frankfurt/M, ihre Anreise war auch ungewöhnlich. Von Freunden wurde sie mit dem Auto bis Uecker-münde am Stettiner Haff gefahren. Mit der Fahrrad- u. Personenfähre über das Haff ist sie nach Kamminke gekommen. Ab hier ging ihr Weg auf dem offiziellen Pilgerweg in Richtung Westen, nach Zirchow. Auch ich gehe diesen Weg aber erst übermorgen. Durch meine Routenänderung haben sich die Ziele in der Reihenfolge geändert, morgen geht es von hier erst einmal in **Richtung Osten**.



Gleich neben dem Altar richte ich meine Schlafstelle ein. Nach diesem ereignisreichen Tag gehe ich schnell in das Reich der Träume über.



St.-Jakobus-Kirche (ca. 1350), Fresken aus dem Mittelalter

1. Etappe: **Zirchow - Kamminke**

8,5 km

Grenzgebiete

In der voll eingerichteten Küche nehme ich mein Frühstück ein. Die Pilgerin kommt vorbei. Wir gehen mit Frau Schwichtenberg in die Kirche. Sie kann uns einiges erzählen: Die Kirche soll die älteste auf **Usedom** sein, das Kirchenschiff ist schon 1280 aus Feldsteinen errichtet worden. Über dem Altar hängt ein lädiertes Bild, „Christus mit Dornenkrone“. Nach ihren Worten waren es **1945 russische Soldaten**, die es als Zielscheibe benutzten.

Die Kirchengemeinden hier kurz vor der polnischen Grenze fühlen sich mit dem ehemaligen deutschen Ostseebad Swinemünde verbunden. Fotografien, u.a. von der **Christ-König-Kirche** sind zu sehen.

Über eine bewaldete Dünenlandschaft führt der Weg am Flughafen Heringsdorf vorbei nach **Garz**. Fallschirmspringer rauschen mit ihren Gleitschirmen lange durch die Luft. Ausgediente Fischkähne liegen als Blumenbeet im Garten. Die kleine Kirche aus Feld- u. Backsteinen liegt am Weg.



Garz, Maria-Magdalena-Kirche

In ihr ist eine Ausstellung zu sehen, „**Der Golm und seine Umgebung**“. Sie zeigt die wechselvolle Geschichte des ehemaligen Hausbergs der Swinemünder. Im Mittelpunkt steht der Golm als **Kriegsgräberstätte** und Mahnmal für tausende Opfer des Bombenangriffs 1945 auf Swinmünde.



Ostseebad Swinemünde vor 1945

Der Golm, höchster Berg Usedom (69 m), ist mein nächstes Ziel. Jetzt gehe ich auf unbekanntem Wegen und manchmal auch querfeldein. Auf der Höhe angekommen, zeigen Wegweiser mir die Richtung an. Unterhalb des Golms liegt die **Zernin-Senke**, ein Sumpfgebiet und Brutstätte meiner ständigen „Begleiter“.

Das Gelände umfasst mehrere **Massengrabhügel**, ein Mahnmal und einen Pavillon als Dokumentationszentrum. Dieser **Pavillon** ist meine Zuflucht! Im Freien kann man nicht stehen bleiben, ohne gestochen zu werden. Obwohl ich mich mit Mückenspray eingerieben habe und dementsprechend rieche, lassen sie mich nicht in Ruhe. Hier kann ich wenigstens eine Mittagspause machen und die Ereignisse vom **12. März 1945** nachlesen.

Swinemünde war Garnisonstadt, und bis zu 100.000 **Flüchtlinge** aus Ostpreußen befanden sich damals hier. 20.000 Menschen fielen dem **Bombeninferno** zum Opfer, als die Alliierten mit 671 Bombern den Marinehafen und die Stadt in **Schutt und Asche** legten. Viele Einzelschicksale sind beschrieben.



Das „Ende der Welt“



Kamminke, am **Ende der Welt**, wie seine Bewohner sagen. Theodor Fontane lebte hier (zumindest in seinem Werk „Kinderjahre“) und nun bin ich hier. Hier wollte ich zumindest etwas länger bleiben und übernachten. Der Ort liegt im Osten direkt an der Grenze zu Polen. Im Süden schlagen die Wellen des Stettiner Haffs an den Strand. Das **Gasthaus Haffblick** ist heute meine Pilgerherberge. Es ist Mittagsruhe. An der Haustür steckt ein Brief mit Zimmerschlüssel, ich solle schon mal mein Zimmer beziehen.

Das mache ich gern. Eine Dusche ist nötig. Der Gestank des Mückensprays ist auch mir zuviel. Die Blutsauger haben rote Spuren auf der Haut hinterlassen. Das Hemd hängt derweil zum Lüften aus.

Mit frischer Garnitur erkunde ich die Umgebung. Ein Teil des



Ortes liegt auf einem 28 Meter hohen **Kliff**, das sich vom Golm bis hier erstreckt. Der andere Teil unten an der Küste. Die **Grenze** zu Polen ist 200 Meter vom Gasthof entfernt. Es gibt einen kleinen **Fischerei- und Fährhafen**. Gerade kommt die Fähre aus Ueckermünde, 80 Minuten dauert die Fahrzeit. Sie ist nicht groß, kann nur Fahrräder und Personen mitnehmen. Die Fischerboote sind noch kleiner. Eines landet gerade Aale aus den Reusen an. Ein einheimischer älterer Mann erzählt, „Wir sind in strengen Wintern mit dem Auto übers Eis bis **Ueckermünde** gefahren“. Das Haff ist ca. 4 m tief.



Kamminke, Hafen mit Blick auf das Kliff

Auf der Mole treffe ich ihn wieder. Er ist am „Putzen“, das heißt, er nimmt die Aale aus, die die Fischer gerade an Land gebracht hatten. Nebenan im **Lokal Klönsnak**, einer Fischräucherei und Biergarten, ist heute Abend Party. Mit Livemusik und Grill- und Räucherbuffet, Spezialität - Aal aus dem Haff.



Eine Runde gehe ich noch auf dem Kliff. An der aufsteigenden Straße stehen alte und neue, mit Reet gedeckte Katen. Waagrecht zur steilen Straße bilden sie eine „Häusertreppe“. Von hier oben kann man Plattenbauten von **Swinoujscie** auf der polnischen Seite sehen.

Sowie ich mich im Schatten aufhalte, höre ich sofort das markante Surren der Mücken.

Im „Haffkrug“, setze ich mich draußen zum Abendessen an einen Tisch. Natürlich gibt es auch hier



Fisch. Eine Frau aus Greifswald setzt sich zu mir (Korona-Regelkonform). Sie macht Wochenendurlaub auf dem nahen **Campingplatz**. Unser Gespräch geht um die „Invasion“ betuchter Berliner, die auf der Insel Land und Häuser aufkaufen. Ein ähnliches Gespräch hatte ich gestern im Bus mit meiner Platznachbarin. (Wegen Platzmangel konnte kein Corona-Abstand eingehalten werden) Das ländliche **Usedom** auf der den Ostseebädern abgewandten Seite ist bei „Aussteigern“ sehr beliebt.



Im Grunde war es heute bis auf die Mücken ein sehr entspannter Tag.

2. Etappe: **Kamminke - Stolpe**

17,5 km



Ein Sonntag auf Usedom am Haff



Es ist sonnig und windig. Um 9.30 breche ich auf. An der **Schwalbennest-Galerie** ist reger Flugverkehr. Die Fähre im Hafen ist brechend voll mit Rädern und ihren „Reitern“. Mein Weg soll am Strand langgehen, aber ich nehme die Dorfstraße und steige auf die Höhe des Kliffs.

In der **Dünenlandschaft** geht es mal rauf, mal runter. Trotz sandigen Bodens blüht es am Wegesrand. Admirale, Pfauenauge, Bläuling, bunte Schmetterlinge flattern vor mir her. Verliere meine Sonnenbrille, gehe zurück, finde sie und drehe wieder um. Ich bin zufrieden, keine Hektik, ein schöner Sonntagmorgen.

Garz ist schnell durchwandert. Um halb zwölf stehe ich am gestrigen Ausgangspunkt, an der **Jakobuskirche in Zirchow**.



Am Ende des Ortes stehen zwei Birnbäume, einer trägt die Wegmarkierung, hier muss ich lang. Auf einer ehemaligen **Bahnstecke** geht es weiter. Schottersteine erschweren das Gehen, auf einmal hat sich das Gehölz den gesamten Weg erobert. Hier geht es nicht weiter. Auf dem Acker nebenan ist ein Trampelpfad. So nehme ich diesen, wie schon viele andere vor mir.



In den Gebäuden des ehemaligen **Bahnhofs Dargen** ist ein Technik Museum eingerichtet. Überwiegend werden hier Autos, Motorräder und Haushaltgeräte aus **DDR Produktion** gezeigt.



**Pilger Reinhard Träder,
Wiesen und Haff**

Mein Weg geht noch 2,5 km auf der Bahntrasse. Über **Gummlin** komme ich in den letzten Abschnitt



nach **Stolpe**. Hier auf dem Höhenweg, der mit den in der DDR üblichen Betonplatten ausgelegt ist, hat man eine herrliche Aussicht auf das „**Kleine Haff**“. In den vorgelagerten Wiesen weiden Kuhherden, dahinter ist der Ort schon zu sehen.

Stolpe besitzt zwar ein schönes Schloss, doch als erstes fällt mir der **Dorfteich** mit seiner **Kunstinstallation** auf. Das Schloss ist heute ein kulturelles Zentrum mit Ausstellungen und Konzerten. Mein Schloss ist hier der **Kindergarten**, mein (Königs)Bett eine Spielmatte. Speisen darf ich in der Remise, dem ehemaligen **Marstall**.



Ehemaliger Marstall heute Restaurant

Das Wetter ist schön, beste Voraussetzung, um das „Mückenhemd“ zu waschen.

3. Etappe: **Stolpe - Pinnow**

24 km

Wald - Stadt - Wasser

Um 6.30 Uhr kommt die Betreuerin mit dem ersten Kind. Ich bin gerade dabei, einen Corona Selbsttest zu machen. (Test-Sets und Ersatz- MundNasenMasken gehören seit Beginn der Pandemie zur Pilgerausrüstung) Frühstück gibt es die Straße runter in „**Langhoffs Backstube**“. Die Tische im Garten werden gerade gedeckt. Der Sonnenschirm in dieser frühen Stunde bleibt zu, es ist frisch.

Man kann auch die Ostseeküste mit dem Fahrrad kennenlernen, erfahre ich von meinem Tischnachbarn. Er kommt aus **Bonn**, sein Ziel ist **Dänemark**. Er fährt „ziellos“, gerade wie der Wind steht. Wird es dunkel, schlägt er sein Zelt auf. Wenn es hell wird, setzt er sich aufs Fahrrad und fährt solange, bis er etwas zur Einkehr findet. Außer seinem kleinen **Zelt** hat er kaum **Gepäck**. Zeit scheint für ihn keine Rolle zu spielen. Ich plane schon für morgen und packe Brot und Brötchen in den Rucksack!

Es geht in der Dünenlandschaft durch einen **Wald**. Kiefern sind hier heimisch geworden. Einige der Stämme sind großflächig angeritzt. Das austretende Harz hatte man früher u.a. für den Schiffbau verwendet. Nach 3,5 km endet der Waldweg am Ortsrand von Usedom.



Usedom auf Usedom.

In dem historischen Städtchen wird gerade das Straßenpflaster aufgewühlt (Tiefbau). Hier werden Glasfaserkabel für das digitale Zeitalter verlegt.

Aus ganz anderer Zeit ist die Geschichte des Ortes. Im Jahre 1128 brachte Otto von Bamberg das Christentum nach Westpommern. Eine Tafel auf dem heutigen **Schlossberg**, damals eine Ringwallburg der **Wenden** (Slawen), erinnert daran. Der Walspruch von **Otto von Bamberg**:

*„Gott will nicht erzwungenen,
sondern freiwilligen Dienst“.*



Anklamer Tor Stadtkirche St. Marien

Ich denke an den Spruch, als ich in der **Marienkirche** am großen Bollerofen vor der Konfirmandenbank stehe: „Wenn schon freiwillig, dann wenigstens warm“. Die Stadt Usedom wurde im 13. Jh. gegründet und ist somit die älteste auf der Insel. Einst war sie politisches und wirtschaftliches Zentrum.



Konfirmandenbank
am Ofen



Am **Usedomer See** geht der Weg am hohem Schilf entlang. Angler sitzen an den wenigen Schneisen am Ufer. Eine Schautafel weist auf den Standort des ehemaligen **Prämonstratenserklosters Grobe** hin, 1155 gegründet. Der Weg ist von Gras und Binsen zugewachsen. An einem Unterstand finde ich wieder mein Zeichen. Bis Mönchow sind es noch einmal 3,5 km Weg, aber jetzt mit Blick zum **Kleinen Haff**.



Am Peenestrom



Kirche Münchow

Mönchow, 1168 wurde das Dorf als Ort der Mönche erwähnt. Die Kirche aus dem 16. Jh. steht am Ortsrand. Sie ist verschlossen, das ist sicherer als ohne nachbarliche Aufsicht. 1945 wurde sie schwer zerstört.

Hier mache ich Pause, belegte Brötchen vom Bäcker und ein kleines Mittagsschläfchen.

Karnin, bekannt durch die „**Karniner Brücke**“, geht nahtlos von Münchow über. Ein markantes Bauwerk fällt auf.

Der 1938 gebaute **Lotsenturm**, errichtet zur Regelung der Schifffahrt auf der Peene. Heute gehört er einem Berliner Investor, man könnte ihn mieten, 300€/Nacht. Als Pilgerunterkunft nicht geeignet. Unten am Wasser sind die Gebäude des ehemaligen **Bahnhofs „Carnin“** zu sehen.



Bahnhof, Lotsenturm



Mittelteil als Hubbrücke des ehem. 360m langen Brückenbauwerks

Über dem **Peenestrom**, wie das Gewässer vom Haff bis zur Peenemündung genannt wird, stehen seit 1945 die Reste der ehemaligen **Eisenbahn-Hubbrücke** im Wasser. Es bleibt als „technisches Denkmal“ erhalten.

Sie war einst die Eisenbahnverbindung vom Festland auf die Insel, und weiter zu den **Ostseebädern** von Swinemünde bis Wolgast. 1875 hat hier schon ein Vorläufer der Brücke gestanden. Allerdings in der Mitte als Drehbrücke mit Handbetrieb.

Pilgerwege und **Verkehrswege** sind oft nicht voneinander zu trennen. Diese ehemalige Eisenbahnstrecke nach Swinemünde verlief ähnlich wie mein Pilgerweg. „Ich spüre noch die Schottersteine bei Zirchow unter meinen Schuhen“.

Mein Weg geht weiter nach **Zecherin**, hier gibt es eine neue Verbindung zum **Festland**.



Zecheiner Klappbrücke und Blick auf den breiten Peenestrom

Über die Zecheiner Brücke verlasse ich die Insel Usedom

Rechts und links an der B110 liegen weite **Polder**, ehemals eingedeichte Gebiete, die jetzt durch Peene und Peenestrom durch Überschwemmung renaturiert werden. Es bilden sich **Moore** und andere Lebensräume für Tiere und Pflanzen. (Finanziert als Renaturierungsmaßnahme durch Nord Stream II)



Pinnow (slawisch = Baumstumpf)



In „**Johannishof**“ geht es rechts ab. Nach den paar Häusern versperrt eine Schranke den Weg. Es ist aber der richtige. Er geht ab hier 3 km nur durch Wald. Der Besitzer hat eine Schikane eingebaut: „In seinem Wald darf der Pilgerweg **nicht gekennzeichnet** werden“. Noch nicht einmal ein Pfeil mit gelber Farbe ist zu sehen.



Zuerst ist es kein Problem. Mit Hilfe einer Landkarte und dem Handy kann ich den Weg noch verfolgen. Dann das, was ich schon mehrmals erlebt hatte, - kein Handyempfang! Meinen Standort kann ich nicht mehr bestimmen. Wenn meine *Annahme* stimmt, muss ich nach dem dritten Querweg links ab.(?) Den Weg ins Ungewisse, etwas orientierungslos gehe ich schnell. Und so bin ich nach einer Stunde im **Ort Pinnow**. Fast richtig, ein Querweg zu früh abgebogen. Ich will zur **Dorfkirche Pinnow**, zum Anger, und die ist einen Kilometer weiter. Eine Frau aus der Siedlung zeigt mir den Weg.



Jesus Christus spricht:
**Wer zu mir kommt
den werde ich nicht
abweisen.**

Joh. 6,37

Um einen Dorfteich gruppieren sich die historischen Bauten, Gutsgebäude, **Pfarrgehöft**, Kirchhof und Kirche. Ursprünglich ein Rittergut und Kirch- und Pfarrort. Die Kirche wurde ca. um 1400 errichtet.



Dorfkirche Pinnow

Um 16.30 Uhr komme ich am Pfarrhof an, Frau Spanke hat den Schlüssel draußen angehängt. Ich bin froh, wieder ein „**Zuhause**“ zu haben. Schlafstätte ist der Gemeindesaal, Essen in der großen Küche, Duschen? Sie hat gemeint, „das kann man im **Pinnower See**“. Es ist mir zu weit und so richte ich mich hier ein.

Die Kirche ist offen, Musik ertönt. Unter der Empore spielt eine Frau auf dem **Cembalo**. Eine Probe, am Wochenende gibt sie ein **Konzert**.



Die aufwendig restaurierte und gepflegte Kirche ist sehr ansprechend. Man sieht, hier engagieren sich Menschen, denen diese **alten Mauern** am Herzen liegen, und die deren Ursprung wieder gerecht werden wollen.

Frau Spanke kommt mit ihrem Mann vorbei. Sie sind sozusagen die „Verwalter dieses Pfarrhofs“. Ich bereite gerade meine Abendmahlzeit vor. Es gibt **Nudeln mit Ente**-ngeschmack, ein Instantgericht, den Beutel mit heißem Wasser aufgießen und quellen lassen. Im Rucksack nimmt es nicht viel Platz ein und ist leicht.

4. Etappe: **Pinnow - Hohendorf**

24 km

Im Lassaner Winkel



Die Nacht im Gemeindesaal war erholsam, das **Frühstück** ausreichend. Nachdem alles wieder seine Ordnung hat geht es los. Ich verabschiede mich noch von meiner Pilgerbetreuung Frau Spanke und gehe in den Morgen.

Der Weg führt nach Norden in Richtung **Lassan**. Sonniges Wetter und Wolken wechseln einander ab. Acht km über **Feldwege**, einmal durch ein Getreidefeld, am Berliner See vorbei, Hügel auf und ab und alles gut ausgeschildert! Auffallend, wie schon auf Usedom, ist, dass die Wegränder ein blühendes Paradies für „Falter“ und „Summer“ sind. Dafür steht das Getreide bescheiden. Sandböden sind eben nicht so nährhaft.



Lassaner Handwerkskunst
Werbeplakat Türen

Am Ortseingang rufe ich meine heutige Pilgermutter Frau Plath an. Sie rechnet schon mit mir. Es geht weitläufig durch **Lassan**. Die „Lange Straße“ führt zum **Hafen**, hier fällt auf, fast jedes Haus hat eine auffällig gestaltete Holztür. Welches Geheimnis steckt dahinter? Der Hafen liegt am Peenestrom, er breitet sich hier wie eine Meeresbucht aus.

Einige **Rentner** treffen sich hier mit ihrem **Fuhrpark**, Fahrräder, Mopeds, Rollstühle, Rollatoren, alles dabei. Sonst ist hier nichts los, ist auch erst 10 Uhr.



Peenestrom, Lassaner Bucht

Auf dem Marktplatz steht nur ein Verkaufsstand, keine Leute. Alles



der Coronapandemie geschuldet? Ich lasse es mir nicht nehmen und esse ein Fischbrötchen. Die Kirche **St. Johannes** ist geschlossen, macht erst am Nachmittag auf. Dann muss ich eben weitergehen.

Über den Lassaner Kirchweg geht es nach **Papendorf**. Hier hilft mir ein freundlicher Einheimischer weiter, nachdem ich ihn nach dem Weg frage. „Zwei Kilometer geradeaus, dann links“. Hier im „**Lassaner Winkel**“ weiß man, wie man mit Fremden umgeht. Zwei Frauen auf Fahrrädern überholen mich und wünschen einen guten Weg und fragen wo ich denn hin wolle. Das waren zwei nette Weggefährtinnen. Am **Pulower See** treffe ich sie wieder. Sie machen auch Rast, haben Kaninchenfutter gesammelt. Da wir uns nun schon gut kennen, bitte ich sie, ein Foto von mir zu machen, für meine Lieben zuhause.



Pulow ist eine zerstreute Siedlung am See. Viele Grünflächen mit Obst- und anderem Gehölz. Einige Attraktionen für Liebhaber, Weberei, **Caffe Duft&Tastgarten**, Kräutergarten sowie Übernachtungsmöglichkeiten u.a. in alten Holzwohnwagen. Es scheint ein Ort für Ruhesuchende bzw. Aussteiger zu sein. Hier in dem Hinterland finden sie ihre Alternativen.

Viele Wege führen nach ...



Ein **Findling** liegt als Wegweiser am Feldrand. Hier geht es ab zu dem Doppelort **Bauer-Wehrland**, ein uraltes Siedlungsgebiet aus der Stein- und Bronzezeit. Großsteingräber und Hünengräber sind hier zu finden. Und als Zeugnis des frühen Christentums die alte **Feldsteinkirche** St. Nikolai in den Peenewiesen.

Mein Richtung geht geradeaus nach Zemitz, ab hier auf Asphalt. Mit vielen Autos teile ich mir die Kreisstraße, „immer schön links gehen“.



Wolgast - Hafen, St. Petri Kirche, Werft

Bin wieder auf sandigen **Feldwegen** und Beton-**Plattenwegen**, sehe in der Ferne weite Wasserflächen der Peene und kurz vor **Hohendorf** die hohen Bauten von **Wolgast**.

Mit einem Teleobjektiv könnte man Wolgast näher heranholen. Ich habe eines in der **Fototasche**. Ein Griff, - keine Fototasche, langsam schwant mir „die muss ich verloren haben, beim **Absetzen** des Rucksacks, irgendwo“.

Meine Tasche samt Objektiv und Ersatzakku ist weg, ich kann es kaum glauben!

Frau Plath ist eine erfahrene Gasgeberin, viele Pilger hat sie schon beherbergt. Als erstes fragt sie mich: „Haben sie Wäsche zum waschen, ich mache gleich eine Maschine an“. Alles was ich entbehren kann, kommt in die Trommel.



Dann erzähle ich ihr von meinem Missgeschick. Sie hat sofort einen Plan. „Wir fahren die Strecke ab und suchen an den Stellen, die in Frage kommen“. Es kommen eigentlich nur Lassen und der Pulower See in Frage. Mit ihrem **Auto** geht es zurück nach Lassen. Auf der **Hafenmole** ist nichts, am **Marktplatz** ist nichts, an der **Kirche** ist nichts. Das Fundbüro in der Stadtverwaltung ist geschlossen. Ich frage bei einem Supermarkt nach, ob etwas abgegeben wurde - is nix. Die St.-Johannis-Kirche ist geöffnet, wir fragen auch hier nach. Nirgends ist eine Spur von meiner Ausrüstung zu finden.



Da wir schon einmal hier sind sehen wir uns die Kirche an. Sie wurde um 1291 als Hallenkirche gebaut. Der mächtige Turm diente einst den Seeleuten als Wegweiser zum Lassenar Hafen.

Zur Zeit ist eine Ausstellung von KünstlerInnen zu sehen zum Thema „HOCH HINAUS“.

Wir fahren weiter zum Pulower See. Angler, die nahe bei meinem Rastplatz sitzen, haben von einer Fundsache nichts mitbekommen. Wir hören uns im Ort um, im Caffé, bei den Nachbarn, keiner hat was gefunden. Frau Plath lässt ihre Adresse hier, falls.....

Wieder Zuhause angekommen, geht es weiter: Anrufe bei der Gemeinde Lassen, bei der Polizei in Wolgast und Anklam und wir hinterlassen die Adresse.





Meine Wäsche ist fertig, ich hänge sie auf. Frau Plath bereitet derweil das Abendessen auf dem Herd zu. Vegetarische Pfanne mit Kräutern aus ihrem Garten. Auf der Terrasse genießen wir die Abendsonne. Zeit für Gespräche.

Von ihren Verbindungen zu weiteren Pilgerunterkünften werde ich demnächst noch erfahren.

Heute Abend darf ich das „Haus hüten“. Sie ist zur Chorprobe in Wolgast. Wegen Corona in diesem Jahr zum ersten Mal.

Mittwoch 21. Juli 2021

5. Etappe: **Hohendorf - Hanshagen** 17,5 km



Außerplanmäßiger Ausflug ...

In der Nacht ist mir noch ein Ort eingefallen, wo ich meine Fototasche verloren haben könnte. In Lissan, auf der Bank am Friedhof. Ich hatte Rast gemacht, den Rucksack abgeschnallt und telefoniert. Ich bin fest davon überzeugt, dass er dort liegt!

Wir sitzen erst auf der Terrasse und frühstücken, ich erzähle ihr von meinem „Traum“. Frau Plath hat Geduld mit mir und heute Morgen hat sie nichts vor. **Außer, sich noch einmal mit mir auf die Suche zu machen.** Meinen Rucksack packe ich fertig damit ich nachher gleich losgehen kann.

Wir nehmen einen anderen Weg als gestern. Über kleine Straßen kommen wir an die grünen Uferwiesen vom Peenestrom. In Alt-Bauer leuchtet die **Feldsteinkirche St.-Nikolai** in der Sonne.

Frau Plath kommt ins Erzählen: Seit der Wende hat sich hier viel verändert. Das Gebiet, im Lissaner Winkel mit uralten Zeugen früherer Kulturen und den Spuren einstiger Gletscher, hat viele **Fremde** hier her ziehen lassen. Die „**Zugezogenen**“ sind überwiegend Akademiker und Künstler. Sehen für sich hier eine neue Heimat, einen neuen Anfang. Wollen mit den **Einheimischen** zusammenleben und sind in Kommunen und Gemeinschaften aktiv.

Frau Plath spricht aus ihrer Erfahrung:

*In einem Workshop äußerten sich die Einheimischen über ihr Leben hier in Pommern. In ihrem Dialekt und ihrer Alltagssprache. Berichteten von ihrem Leben in einer Offenheit, die sie selbst erschreckte, vor allem aus der Zeit, in der sie die Flüchtlingströme aus dem Osten erlebt hatten. „Wir waren nicht gerade nett zueinander“, die **Notleidenden - Flüchtlinge** sowie **Ortsansässige**.*



Meine nächtliche Eingebung zerplatze, wir haben in Lissan nichts gefunden. Zumindest nicht die Tasche, dafür aber auf dem Rückweg einen Halt an der **St.-Nikolai-Kirche** gemacht.



Die Anfänge des Kirchenbaus stammen aus dem 13. Jh.
2005 bis 2009 aufwendig restauriert:

... weiter geht's



An der alten Wassermühle von Hohendorf überquere ich die Gleise der Bäderbahn. Es geht heute fast nur durch Wald. Hoffentlich ohne Mücken. Seitdem ich Usedom verlassen habe, haben sie mich in Ruhe gelassen. Es geht in Richtung Westen. Der Wald ist von einem Wegenetz zu umliegenden Orten durchkreuzt. Zur Zeit der Pferdefuhrwerke waren es die kürzesten Verbindungen. Hier trifft man keine Menschenseele. Nach 9 km ist der erste Ort in Sicht, Lühmannsdorf, die halbe Strecke ist geschafft.



Historische Wegweiser im Buddenhagener Wald

An der Gutshofscheune vorbei komme ich zum **Schloss Wrangelsburg**. Im **Park** am See ist ein gutes Plätzchen zum Ausruhen, einst im 19. Jh. im englischen Stil angelegt. 2003 als Außenstandort der Internationalen Gartenbauausstellung Rostock ausgewählt. Das heutige **Schloss (Herrenhaus)** ist aus dem Jahre 1878, also ein „Neubau“. Einen Vorgängerbau ließ der schwedische Generagouverneur von Pommern C.G. Wrangel, 1652 als Barockschloss umbauen.



An der **Papiermanufaktur** geht es weiter durch den Ort und in den nächsten Wald. Für heute der letzte. Vor mir auf dem Weg schlängelt sich eine Schlange zügelnd unter einen Holzstapel. Eine giftige **Kreuzotter**, wie an dem Zickzack-Band auf dem Rücken zu erkennen ist.



In **Hanshagen** empfängt mich der zu Holz erstarrte Müller aus der, aus dem 16 Jh. stammenden, **Wassermühle**. Hier ist schon seit zwei Jahren alles erstarrt, wie ich später erfahre.



Appartements,
Restaurant,
Hofladen,
Festsaal,
alles ist zu.



Wassermühle Hanshagen,
ehemals Papiermühle der Universität Greifswald

... angekommen, (fast) alles geschlossen.



Meine Herberge ist das traditionelle Dorfgasthaus mit Pension „Zur Scheune“ nahe der **Dorfkirche**. Ich hatte mich angemeldet.

Die Türen sind verschlossen und es sieht verlassen aus. Vor dem Gebäude stehen Schilder „Zu Verkaufen“. Ein ungutes Gefühl beschleicht mich - aber wie gesagt, ich hatte mich angemeldet. Vielleicht öffnen sie erst am Abend, Gelegenheit die Kirche zu besichtigen:



Der Außenbau weist mehrere Abschnitte auf. Der Chor mit **Feldsteinen** stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. Das Mittelschiff in Backsteinbauweise aus der ersten Hälfte des 15. Jh. und der Turm ebenfalls aus **Backsteinen**, von 1885, in neugotischer Form. Die Inneneinrichtung ist schlicht gehalten mit starken **farblichen Akzenten**.



Zurück zum Gasthof. Noch keiner da, ich finde an einer Tür einen Hinweis mit einer Telefonnummer. Des Rätsels Lösung ist: Seniorenkegeln im Keglerheim. „Wenn ich zu Abend essen wolle, dann soll ich schnell dorthin kommen“. Und richtig, es gibt nur noch ein Standartgericht: Bratkartoffel mit Matjes. Ein zweiter Gast, „Jupp“, setzt sich zu mir. Wir bekommen tatsächlich nur noch, was die Senioren-Keglertruppe übrig gelassen hat. (Was der Wirt für seine einzigen Gäste reserviert hat). Ein paar Biere kann er dem Fass noch entlocken, dann ist Schluss.



Gasthaus und Pension kurz vor dem Verkauf

„Jupp“ ist eine rheinische Frohnatur, kommt aus Düsseldorf und macht jedes Jahr an der Ostsee Urlaub. Nicht immer in Hanshagen, aber immer mal wieder. Er schätzt die Landgasthöfe. Sein Fahrzeug ist ein knallroter Vespa-Motorroller, mit großem Nummernschild. Er fährt gern an der Küste entlang. Heute war er in Lubmin, im Sperrbezirk der Nord Stream 2 Industrieanlage. Er solle man schnell verschwinden, sonst müsse man ihn festnehmen, warnte ihn der Sicherheitsdienst. Die Kegeltruppe macht sich auf den Heimweg, „Jupp“ und ich zur Pension.



Denkmal aus DDR Zeit
Ernst Thälmann

Am Abend treffen wir uns mit dem Wirtsehepaar, jetzt in gemütlicherer Runde. Zum Jahresende will Familie Sperling die Gasstätte schließen und alles verkaufen, wollen das Rentnerleben genießen. Das heißt, sollte das Haus nicht weitergeführt werden, wird es keine Unterkunft für Pilger mehr geben.



Fresko Dorfkirche
Erzengel Michael

6. Etappe: **Hanshagen - Greifswald** 15,5 (-5) km



Ende eines Pilgerweges

Sitze mit meinem neuen Freund „Jupp“ am Frühstückstisch. Herr Sperling leistet uns Gesellschaft. Er meint ich solle die Variante über **Diedrichshagen** nehmen, damit umgeht man einen 5 km langen Weg an einer stark befahrenen Straße.



Die Variante geht durch den Forst der Universität Greifswald, nach **Diedrichshagen**. An einer Bundesstraße muss ich doch noch langgehen, aber nur einen Kilometer.



Rechts ab in die Wiesenniederung komme ich auf einen Bahndamm. Hier fuhr bis 1945 eine **Kleinbahn** nach Greifswald, 1945 wurde sie demontiert. (Reparationsleistung an die Sowietunion) Jetzt ist hier ein Naturlehrpfad, es sind viele

Schautafeln aufgestellt. Ein Bach am Weg, der **Bierbach**, lässt vermuten, dass dessen Wasser einst zum Bierbrauen im nahen **Kloster Eldena** genutzt wurde. Dieses Kloster, von dem nur noch **Mauerreste** geblieben sind, ist das Ziel für heute Mittag.

Das Ziel kann ich erreichen, aber mein Pilgerweg nimmt hier ein abruptes **Ende**. Was ist passiert: Kurz vor Erreichen des Klosterparks kriege ich Schmerzen am linken Bein. Ich kann das Knie nicht mehr bewegen. Die Sehnen in der Kniekehle verursachen den Schmerz. Humpelnd geht es noch bis zu einem **Buswartehäuschen**, wo ich ausruhe. Mithilfe meiner Stöcke, jetzt Geh-Hilfen, geht es nach einer halben Stunde weiter, - ganz - lang - sam, in den Park. Schleiche von einem **Mauerstück** zum anderen, mache Fotos und überlege, wie es weitergehen soll.

Die Lösung liegt sehr nah: In Greifswald wohnt eine **Cousine**. Mein Plan war, sie morgen zu besuchen. Deshalb hatte ich auch ihre Telefonnummer sofort zur Hand. Eine Stunde später sitze ich bei **Regina** und **Rolf** im Auto. Wir wollen erst einmal bei ihnen zuhause Kaffee trinken. Ein kleiner Schlenker führt noch zur historischen **Klappbrücke Wiek**.



Das Kloster wurde von dänischen Zisterziensern 1199 als Kloster Hilda gegründet. Es gilt als Keimzelle der Stadt Greifswald. Nach der Reformation und dem 30 jährigen Krieg verfielen die Gebäude. Im 17. Jahrhundert bediente sich die Stadt Greifswald ihrer baulichen Reste. Unter anderem wurden 1728 Universitätsgebäude damit gebaut. Die Klosterruinen sind durch den Greifswalder Maler der Romantik, Caspar David Friedrich, überregional bekannt geworden.

Greifswald Universitäts und Hansestadt



Geschichten - einst und heute

Eine Sage erzählt:

Einst lebte ein mächtiger **Greif** im Gebiet des Klosters Eldena auf einem riesigen Baum. Von den Bewohnern wurde er geehrt und geachtet.

Die Menschen der Küste waren auf der Suche nach Holz für ihren Schiffbau. Als sie den gut gewachsenen Baum entdeckten, fällten sie ihn sofort. Der Greif war über den Raub seines Horstes sehr erzürnt und sann auf Rache. Zur Strafe entführte er ihnen alle Kinder auf nimmerwiedersehen.

Die Küstenbewohner besannen sich und wollten ihn wieder friedlich stimmen. So forsteten sie für ihn einen **Wald** auf, in dem er so, wie er es gewohnt war, leben konnte.

Diesen Ort nannten sie **Greifenwald** - und so ist **Greifswald** zu seinem Namen gekommen.

Eine Familie erzählt:

Greifswald - jetzt weiß ich, was und wo, Greifswald ist.

Wenn wir aus dem „**Westen**“ Tanten, Onkels und Cousinen in Wismar besuchten - hier lebten die meisten Verwandten von „Vaters Seite“, dann sagten **Regina und Rolf** : „Wir wohnen ganz im **Osten**, nahe der **Grenze** zu Polen, in **Greifswald** !“

Gestern Nachmittag hatten sie mich noch zu meinem Quartier, nahe der **Marienkirche** in die Innenstadt gefahren. „Das ist die **dicke Marie**“, so nennen Einheimische ihre Marienkirche.

Für heute ist ein **Mittagessen** bei Gina und Rolf geplant. Jutta, aus Rostock, und Lothar, zwei weitere Cousinen kommen mit ihren Partnern. Schon 2020 wollten wir, 15 Cousinen und Cousin, uns in Templin treffen. Wegen der **Corona-Pandemie** konnte es nicht stattfinden, heute holen wir im kleinen Kreis alles nach.

In meinem Quartier mit dem schönen Namen „**Das Sofa**“ habe ich genug Platz, um mit meinem lädierten Bein etwas zu üben. Ich habe vor, in der Stadt etwas rauf- und runterzugehen, im entsprechenden Tempo natürlich. Als erstes führt mich der Weg zur **dicke Marie**. Von meiner Unterkunft aus sind es nur zwei Minuten. **Einlasskontrolle**, Impfsertifikat vorzeigen, registrieren mit der Luca-App und Hände desinfizieren, gehören zum Standart.



Kanzel zeigt die Reformatoren: Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen (Pommern)



St.-Marien; gotische Backsteinkirche aus dem Jahr 1280. Eine der größten Hallenkirchen Norddeutschlands.

Greifswald Universitäts und Hansestadt



Marktplatz mit Bürgerhäusern und Marienkirche in typischer Backsteingotik

Quer über den **Marktplatz** kommt man auf der Langen Straße zum Caspar-David-Friedrich-Centrum, dem Dom St.-Nikolai und zur **St.-Jakobi-Kirche**.



Westportal mit glasierten Backsteinen

Hier gibt es einen Pilgerstempel. Mit der Kirchenaufsicht komme ich ins Gespräch. Ich bin jetzt hier beim **kleinen Jakob**, wie die kleinste der drei gotischen Kirchen hier genannt wird.

Ihre Vorgänger wurden ab 1280 erbaut. Um 1311 wird von Wallfahrten nach Santiago de Compostela berichtet. Wohlhabende Pilger aus Greifswald haben, wenn sie nicht mehr zurückkamen, der „Wallfahrtskirche“ ihren Nachlass vererbt. Eine ehemalige Altarnische ist heute als „Pilgertreff“ eingerichtet.



„Kleiner Jakob“

Von hier ist es nicht weit bis zum Ryck. Das ist das Hafengewässer, dass beim Ort Wieck in die „dänische Wiek“ (Ostsee) fließt. Heute am Freitag ist richtig was los. Greifswald, **Universitätsstadt**, steht dem Freizeitverhalten juger Leute in anderen Städten in nichts nach.



Am **Fangenturm** spricht mich ein Mann an, mit abgewetzter Ledertasche unterm Arm. Etwas skeptisch kommen wir doch noch in ein längeres Gespräch. Er heißt Brinkmann, ein Teil seiner Familie wohnt in Hannover, sie hatten dort ein Geschäft. Hier in Greifswald kennt er jeden und alles.



Eigentlich hatte ich **Glück** gehabt, hier zu stranden. Die geplante letzte Etappe nach Grimmen werde ich nachholen. Mal sehen wann? Mein Bein ist soweit in Ordnung, muss nur langsam gehen beziehungsweise humpeln.

Morgen bringt mich die Eisenbahn nach Hause.

Via Baltica Pilgerbericht 2021 / II

Sonntag 12. September

6. Etappe: (Hanshagen) Eldena, Wieck - Greifswald 5 km

Fortsetzung der Etappe

Vor genau **50 Tagen** hatte ich meine Pilgertour vorzeitig beenden müssen. Jetzt ist das Bein wieder in Ordnung. Die Physiotherapeutin hat mir ein paar Ratschläge mit auf den Weg gegeben. Meine Quartiere sind vorgebucht, wobei es in Grimmen wieder keines gibt.

Beginnen werde ich meinen Weg in **Wieck**, nahe der Klostersruine von Eldena, die im Juli das Ende der ersten Pilgertour war. Der Bus bringt mich am Mittag vom **Bahnhof** Greifswald hierher.



Greifswald - Grimmen - Tribsees - Bad Sülze - Sanitz - Rostock

Bei strahlendem Sonnenschein an einem Sonntag steige ich an der Klappbrücke aus dem Stadtbus der Greifswalder Verkehrsbetriebe. An so einem Tag ist natürlich was los. Die Lokale und die Terrassen davor sind voll. Trotz Corona. Einen Sitzplatz möchte ich in dem Gedränge gar nicht haben, und so muss ein Fischbrötchen auf die Hand reichen.



Fußgänger frei, Autos zahlen 1 €

Über der Ryck geht eine alte Holzklappbrücke von 1887, sie verbindet die beiden Ortsteile Eldena und **Wieck**. Ein Sperrwerk an der Mündung der Ryck in die Dänische Wieck (Ostsee) sichert Stadt und Land vor Sturmflut. Die Kirche im Ort ist nach dem pommerschen Reformator Bugenhagen benannt worden. Die Einheimischen sagen „Kerk“.

Auf dem Treidelpfad geht es zur Innenstadt. Im Wasser sind Sport- u. Ausflugsboote, am Ufer Angler und Sonnenbadende, auf dem Weg Radfahrer und Spaziergänger - unterwegs.

Ein Radfahrer zeigt mir die Daumen hoch. Wanderer mit Rucksack sieht man selten.



Treideln einer Tjalk auf der Ryck um 1900

Wiedersehen in Greifswald



Ein Regenschauer aus heiterem Himmel. Der Fangenturm im Hafen ist schon zu sehen, ein Relikt der alten Stadtmauer. Von der anderen Uferseite aus der „Kinderwerft“ sind laute Stimmen zu hören. Ein Kaspertheater animiert die Kinder begeistert mitzumachen.



Theater in der Museumswerft

Am Turm biege ich ab in die Stadt. Am Eingang der **Marienkirche** stehen viel Menschen. Einer fällt mir sofort auf, es ist **Herr Brinkmann**, diesmal mit Anzug und ohne Ledertasche. Bei meinem letzten Besuch habe ich ihn kennen und schätzen gelernt.

In der Kirche gibt es einen Vortrag über die Kapellen der Marienkirche. Herr Brinkmann lädt mich ein mitzukommen. „Davorn steht der Bürgermeister“, das Stadtoberhaupt ist also auch da. Es wird referiert über die **Annenkapelle** - Marie Licht, **Marienkapelle** - Marien Rose und die **Außenkapelle** - Mariengarten. Mein Freund muss unbedingt noch ein Foto von uns beiden machen.

Der Weg geht weiter zur **St. Nikolai-Kirche**, dem Greifswalder Dom - auch **langer Nikolaus**, wie er im Volksmund genannt wird. Den Schlüssel für die Unterkunft gibt es in der Kirche am Kiosk. Heute darf ich im **Gemeindesaal** der Domgemeinde schlafen.



Mittelschiff mit Orgel

Bis zur Schließung ist noch eine Stunde Zeit. Im Innern des Doms ist alles sehr schlicht gehalten. Von einer angemessenen „Dom-Atmosphäre“ kann ich nicht viel spüren. Einige Stellen bedürfen einer farblichen Auffrischung.

Sie ist die älteste der drei Stadtkirchen, 1249 wurde ihr Vorgängerbau begonnen. Ihr heutiges äußeres Aussehen stammt aus dem Jahre 1262.

Seit Gründung der Universität 1456 ist sie auch die Universitätskirche.



Dom St.-Nikolai,
Wahrzeichen der Stadt

Da ich die Innenstadt vom letzten Besuch gut kenne sehe ich mir nochmal einige markante Orte an. Eine warme **Mahlzeit** und ein kühles Getränk sind heute Abend mein vorletztes Ziel.

Fresken im Seitenschiff



Als letztes am heutigen Tage baue ich mir den **Schlafplatz** auf. Mit der Liege war es dann doch nicht so bequem. Im Lagerraum finde ich ein paar Schaumstoffmatratzen, so lässt es sich besser ruhen.



Nachtlager mit Liege

7. Etappe: Greifswald - Jager

13 km



Von der Stadt über'n Fluss aufs Land

Die Straßen sind nass, der Turm der Nikolaikirche ist in Wolken eingehüllt. Habe heute Zeit, nur 13 km. Packe meine Sachen und räume den Schlafplatz weg. Schlüssel kann ich erst um 9.30 Uhr abgeben, dann ist die Kirche geöffnet. Beim Bäcker Jungk gibt's **Frühstück**. Eintritt nach Corona-Regeln! Heute Abend bin ich bei Frau Petters zum Abendessen eingeladen (glaube ich?).

Ich nehme mir die Zeit, alle drei Kirchen nocheinmal zu besuchen. Es ist kalt, aber trocken. Die Aufsicht in der Jakobikirche erkennt mich wieder. Von der Marienkirche aus geht es auf die **Wallanlage**. Von hier aus hat man einen anderen Blick auf die innen liegende Stadt. Am Bahnhof zweigt der Weg ab. Wahlplakate der Bundestagswahl verdecken „meine“ Pilgermuschel, nach einigem Suchen bin ich „richtig“ und verlasse Greifswald.



Nach dem Friedhof an einer Straßenunterführung treffe ich auf den **Ryckgraben**, den Fluss, der Lebensader des Greifswalder Hafens war und noch immer ist.



dicke Marie - langer Nikolaus - kleiner Jakob

Die ebenfalls 1945 demontiert wurde, ist für lange Zeit mein Weg. Links Wald und rechts riesige Felder, in einer Größe wie ich sie noch nicht zu sehen bekommen habe. Es ist Hochsaison zum **Pflügen**. Mehrere Treckergerspanne sind auf einem Acker bei der Arbeit.

Dazu Geschrei in der Luft. Große Schwärme von Kranichen schrauben sich in den Himmel. Ihre **Fress-Grünflächen** sind verschwunden.

Ein Golfplatz wird durchquert: „Bitte nicht rechts und links vom Weg abkommen“.

Ein letzter Blick zurück auf die Stadt. Alle drei Hauptkirchen zeichnen sich am Horizont ab. Es könnte ein Bild aus der Romantik, von **Capar-David-Friedrich** sein, dem berühmten Maler, der hier geboren ist.

Der alte Bahndamm einer **Kleinbahnstrecke**, die ebenfalls 1945 demontiert wurde, ist für lange Zeit mein Weg. Links Wald und



Ein Bewohner am Weg bietet mit einem Plakat seine Weintrauben zum Probieren an, unter einer Voraussetzung:

Naschen erlaubt, plündern verboten!!!!

Ich möchte auch Früchte meiner Arbeit genießen.

Abzweig nach Jager zu Sabine Peters. Zwei Kilometer vom Weg. Unterkunft auf dem **Heuboden**, ich bin gespannt. Sie hat mir auch das nächste Quartier in Klein Lehmhagen vermittelt.

Grimmen wäre sonst mein nächstes Ziel gewesen. Eine Stadt mit 10.000 Einwohnern hatte keine Übernachtung zu bieten. Es gibt eine Pilgerherberge, die ist, wie schon bei meiner ersten Planung, besetzt. Um so mehr freue ich mich auf die nächsten Gastgeber.



Eingang zum Heuboden

Umweg, der sich gelohnt hat



Angekommen! Zumindest in dem Teil von **Jager**, der für eine Nacht mein Zuhause ist. Der Hauptort liegt 1 km entfernt nahe der Kapelle. Hier auf der Anhöhe gibt es einzelne Höfe und eine Ansammlung mehrerer Wohnhäuser. Frau Sabine Petters empfängt mich herzlich. In der Küche gibt es Kaffee und **Birnen-**



kuchen. Ihr Mann ist leidenschaftlicher Hobby-Bäcker, er verarbeitet alles Obst, was im Garten wächst.



Heute Nachmittag treffen sich hier in der Küche Mitglieder der „Kapellen-Initiative“. Das sind engagierte Einwohner, die ein Stück Land gegenüber der **Kapelle** in einen kooperativen Nutzgarten umwandeln wollen.

Ich beziehe derweil meinen Heuboden.

Es war nicht abgesprochen, aber ich bekomme eine warme Mahlzeit. Wir sitzen mal wieder in der Küche. Es gibt allerhand zu erzählen. Es kommen oft Pilger zu ihr. Sabine kennt auch Frau Plath aus Hohendorf, die ich noch sehr gut in Erinnerung habe. Sie berichtet von den **Kranichen**, heute sind keine da. In den letzten Tagen waren auf den Äckern ringsum hunderte versammelt. Sie fraßen das letzte Grün der Stoppelfelder, ehe sie sich zum **Bodden** in ihr Nachtlager aufmachten. Jetzt ist alles erdbraun, frisch gepflügt.

Zum Abend sitzen wir vorm Haus unter der Kastanie, ihre **Katze** lässt sich mal wieder sehen, jetzt „beehrt“ sie mich auch. Es wird dunkel, Sabine fährt mit dem Fahrrad zu Kapelle, abschließen und sich um alles kümmern. Für morgen ist Frühstück um 6.30 Uhr angesagt, natürlich in der Küche. Ihr Mann muss zeitig zur Arbeit fahren.



8. Etappe: **Jager - Klein Lehmhagen** 15 km



Noch ein Umweg

Da ich immer frühzeitig wach bin, ist 6.30 Uhr kein Problem. In der Küche sitzen wir nun gemütlich beieinander. Ich bin froh, hier so gut aufgenommen zu sein. **Sabine** und ihr Mann sind auch Pilger. Die Via Regia von Görlitz nach Vacha sind sie gegangen. Wir, Doris und Norbert aus Oberhausen und ich, waren 2014 hier unterwegs. Eine bekannte Pilgerherberge „Putniska hospoda“ (sorbisch) in Crostwitz soll es nicht mehr geben, erzählen **Petters**. Das Haus war als „**Monikas Pilgerherberge**“ bei vielen Pilgern ein Begriff.



Kapelle Jager

Meine Beköstigung und Übernachtung darf ich mit einer Spende begleichen. Eigentlich ist die Betreuung unbezahlbar! Nehme mir noch Zeit eine Runde über den **Hof** zu drehen. Sabine hat den Weg zu Christine in Klein Lehmhagen auf mein Handy geschickt.

Auf dem Friedhof um die **Kapelle** sind einige Dorfbewohner beim Gras- und Heckenschneiden. Ein älterer Herr beklagt sich, „durch die vielen Urnenbestattungen werden die Flächen zum Rasenmähen immer größer“. Das ist nicht nur in Jager so.



Ein verstecktes Juwel in Horst; norddeutsche Backsteingotik

In **Horst** soll ich unbedingt Familie Gruel aufsuchen und Grüße von Frau Petters ausrichten. Seit dem sie aus altersgründen keine Pilger mehr aufnehmen können, hat Familie Petters das übernommen. Ich treffe sie beide beim Fallobst schälen an, heute gibt es Apfelmus. Herr Gruel gibt mir den **Kirchenschlüssel**, diese Aufgabe macht er noch. In der Kirche treffe ich ihn wieder, allerdings nur auf einem Foto. Er war Jahrzehnte lang Kirchenvorsteher und wurde hier geehrt.



An der Dorfstraße steht ein **Bäckerwagen**, ich kann nicht widerstehen, zwei große Plunderteile wechseln den Besitzer. Am Ende des Ortes geht es wieder auf den Bahndamm. Die Natur hat sich ihren Teil zurückerobert, er ist meistens zugewachsen. So folge ich auf Feldwegen den Treckerspuren. Mir kommen hier die Äcker noch größer vor, auch die Fahrzeuge, die mich an die Seite drücken. Jetzt nach der Ernte sind die Flächen frei, der Boden ist übersät mit Steinen jeglicher Größe. Die Gletscher haben ihre Spuren überall hinterlassen.



Der Kirchturm von Grimmen ist schon zu sehen. Ich gehe an der Hochspannungsleitung rechts ab auf die Anhöhe von **Klein Lehmhagen**. Halden, mit Gras und Gestrüpp bewachsen, reihen sich auf der Kuppe. Grimmen war das **Erdölgebiet** der DDR. Hier lagern Schlämme aus Bohrlöchern. Nach 20 Jahren sollen sie durch Bakterien neutralisiert sein.



Noch ein Zuhause



Nachmittags komme ich bei Christine Brentz an. Die Familie sitzt am Kaffeetisch. Sie laden mich zu Kaffee und **Zwetschenkuchen** ein, den ihre Tochter Frederike gebacken hat. Ein Pilger am Kaffeetisch kommt nicht so oft vor, um so mehr haben wir uns zu erzählen. Ein Austauschschüler aus Schweden ist zu Gast, und so kommen wir auf die **Heilige Brigitta** aus Schweden zu sprechen. Nach ihr ist ein Pilgerweg benannt, der über Rügen durch Mecklenburg-Vorpommern geht. Ich werde noch auf ihn treffen.



„Schnitterhaus“ von 1920

Christine hatte mich **vorgewarnt**: „Es ist nicht immer **aufgeräumt** und meistens lasse ich die Sachen liegen, wo ich sie wieder brauche“. Solange genug Platz ist, bleibt alles dort liegen, sonst muss ich suchen!“ Ich gewöhne mich in den Stunden, wo ich da bin, schnell daran, es hat einen gewissen Charme. Mein Bett steht im Kinderzimmer, Sohn Lukas und Austauschschüler Mika sind auswärts.

Im Garten, der ein **Tierparadies** ist, lerne ich noch zwei Freundinnen von Christine kennen. Eine und ihre Tochter machen ein zirkusreifes Experiment: Wie lange braucht eine **Weinbergsschnecke**, bis sie aus ihrem Haus raus ist und den Oberarm erklommen hat?
Ca. 20 Minuten!



In der Küche essen wir gemeinsam **Abendbrot**, aufgewärmtes vom Mittag. Ihr Mann erzählt von den „Ölfeldern“ aus der DDR Zeit. Zur späten Stunde gibt es Kräutertee: „**Quer durch den Garten**“.

Mittwoch 15. September

9. Etappe: **Klein Lehmhagen - Kirch Baggendorf** 14 km

Abschied

In der Küche ist nur noch **Christine**, Mann und Tochter sind zu Arbeit. Wir trinken Kaffee und erzählen. Krankheiten spielen dabei auch eine Rolle. Sie muss um 8 Uhr zum Dienst, ehrenamtlicher Telefondienst in einer **Selbsthilfegruppe**.

Ich soll mir soviel einpacken, wie ich in den nächsten Tagen brauche, sagt sie mir noch, ehe sie geht. **Geld** für meinen Aufenthalt wolle sie nicht. Im Gegenteil sie hat meinen Besuch als **Bereicherung** empfunden und sich sehr gefreut. Ein Glas **Honig** nehme ich gerne im Rucksack mit. Für ihre Gruppe lege ich aber doch noch eine Spende auf den Küchentisch.

Gehe meine Runde durch den Garten, vor den Gänsen muss ich mich in acht nehmen, schließe das Haus ab, verstecke den Schlüssel und stehe wieder auf der **Straße**.



Grimmen, die Mittelalterstadt



Auf der Straße geht es nach Grimmen. Der Himmel ist voller Wolken und trübe. Den Supermarkt am Stadtrand brauche ich nicht mehr, Christine hat mich für heute versorgt.



Rathaus (um 1500)

Grimmen in den Niederungen der **Trebel**, ist eine mittelalterliche Stadt mit vielen Gebäuden der **Backsteingotik**. Bedeutend ist das Rathaus mit Staffelgiebel und Laubengang. Drei Stadttore, ebenfalls im gleichen Baustil, sind noch erhalten.



Alte Schule am Kirchhof



Marienkirche (13. Jh.)

Die **Marienkirche**, etwas versteckt am Markt, ist das älteste Gebäude. Mit seinen Kapellenanbauten und den umliegenden Backsteingebäuden ein beeindruckendes „Gotik-Viertel“. Im Innern sind von der ursprünglichen Kirchengestaltung nur noch eine Pieta, das Bürgerschaftsgestühl und der Taufstein erhalten.



Marienkirche, Mühlentor



Wäscherin

Durch das **Mühlentor** verlasse ich die Altstadt. Hier, wo einst die Mühle gestanden hat, heißt der Weg „Hafenstraße“. Ob das schmale Rinnsal, der **Poggendorfer Trebel**, früher einmal schiffbar war? Auf jeden Fall wurde hier Wäsche gewaschen.

Im Park steht ein Ehrenmal zum Gedenken an russische Soldaten. Gleich daneben ein Findling mit dem Konterfei von **Karl Marx** und der Inschrift: Proletarier aller Länder vereinigt euch. An ähnlichen Denkmälern bin ich hier im Osten Deutschlands schon mehrmals vorbeigekommen.

Hinterm Bahnhof geht es in die Grellendorfer Straße, ein **Höhenweg** am Rande des Trebeltals. Der Wind frischt stark auf, ich muss eine Jacke anziehen. Hier stehen sehr viel Windräder. In Bassin verlaufe ich mich, finde den richtigen Weg und komme in die Niederung der **Trebel**.



Natur- und „Wetter“- Landschaftspark Trebel



Es ist 15 Uhr, Zeit für eine Pause, den Kirchturm von **Kirch Baggendorf** kann ich schon sehen. Die Verabredung mit Frau Beier ist erst später. Tropfen fallen aus den dunklen Wolken, ich gehe lieber weiter. Ich rufe sie an, wir verabreden uns bei der Kirche. **Frau Beier** kommt mit dem Fahrrad, es soll heute noch regnen.



Dorfkirche in Kirch Baggendorf

Die Pilgerzimmer sind Räume des ehemaligen **Pastorenhauses**. Küche, Bad und 6 Betten sind vorhanden, auf dem Dachgeschoss gibt es noch Matratzen. Genug für eine große Pilgergruppe.

Auf meinem **Dorfspaziergang** treffe ich keine Menschenseele an. Ein Info-Point am Freibad ist samt Freibad seit August zu, auch in die Kirche komme ich nicht rein. Auf dem Rückweg fängt es an zu regnen, durchnässt erreiche ich „meine Wohnung“. Die **Heizung** funktioniert, in der Küche mache ich es mir gemütlich.

Die Nacht über regnet es stark, die Bäume rauschen unaufhaltsam. Mir kommt der Gedanke, morgen mit dem Bus aus dieser Wildnis zu „fliehen“.

Donnerstag 16. September

10. Etappe: **Kirch Baggendorf - Bad Sülze** 23 km



Im Urstromtal der Trebel

Das Wetter hat sich beruhigt, erst nachmittags soll es regnen. Also werde ich weitergehen. Es wäre auch schade, diesen Abschnitt auszusparen. Der Weg führt durch ein einmaliges **Naturreiservat**. An Feldern vorbei, durch Wiesen und Feuchtgebiete, immer entlang der sich dahinschlängelnden Trebel.

Meinen Rucksack und Umhängetasche mache ich mit **Schutzhüllen** wasserdicht, Regenponcho griffbereit. Auf durchweichten Wegen geht es bis zum Gut Zarrentien. Eine Frau weist mir mal wieder den Weg. Jetzt wird es matschig.



Trebel



Die Regenfront voraus

In der Talsole überquere ich das erste Mal die **Trebel**. Nach einigem Suchen im hohen Gras, meine Schuhe und Hose sind durchnässt, finde ich endlich den Einstieg in den **Pilgerweg**.

Ein letztes Schauer kommt herunter. Auf dem Grasweg geht es 5 km durch die Aue. An einer Baumreihe waren **Biber** am Werk. Es ist erstaunlich was diese Nager anrichten können.



Biberwerk

Nach anderthalb Stunden stehe ich auf festem Boden, auf der Straße nach Rekentin.

Tribsees und St.-Thomas



Ein zweites Mal überschreite ich die Trebel, am Ufer steht eine Schutzhütte. Von Rekentin kommend trifft hier der **Jakobusweg** der **Heiligen Birgitta** aus Schweden auf die **Via Baltica**. Bis Tribsees sind beide Wege identisch. Ab hier geht der Birgittaweg über Schwerin nach Lüneburg zur **Via Scandinavica**.

Auf einer Kastanienallee ziehe ich in Triebsee ein. Diesesmal steht „Goethe“ im Park. Durch ein mittelalterliches **Stadtter** geht der Weg zur **St.-Thomas-Kirche**. Beide Bauwerke sind im typischen Stil der **Backsteingotik** erbaut. Die Kirchenaufsicht schließt gerade die Kirche, Mittagspause. Als er den Pilger sieht, lässt er es sich nicht nehmen, mit mir eine Führung zu machen.

Die Kirche ist 1245 erstmals erwähnt, und genau so alt wie die Stadt. Als



Mühlenaltar, mit Sakramentsmühle

romanischer Bau wurde sie errichtet. Jetzt ist sie eine **gotische Hallenkirche**. Ihr wuchtiger Turm lässt auf eine Wehrkirche hindeuten.

Triebsees war Grenzgebiet, es wechselte zwischen **Mecklenburg** und **Pommern** hin und her.

Der **Mühlenaltar** ist aus dem 15. Jh. Mit seinen 67 Figuren ist er ein einzigartiges Zeugnis skulptureller Darstellung. Im Zentrum des Schnitzaltars steht die **Sakramentsmühle**, das ein beliebtes Motiv der Zisterzienser Mönche war.

Eine weitere sehenswerte Einrichtung sind zwei **Patronatslogen** von 1864. Eine, die mit dem Pirol, ist die Familienloge derer **von Bülow**. (Vicco von Bülow (1923–2011), genannt Lorient (französisch „Pirol“).



Patronatslogen

Mit der Aufsicht gehe ich in seine Richtung. Die Gassen sind mit Natursteinpflaster neu angelegt. Es geht an alten, mit farbigen Fassaden attraktiv hergerichteten **Patrizierhäusern** vorbei. Vereinzelt gibt es auch Häuser, die verfallen sind, oder kurz davor stehen. Ihre Besitzer wohnen im Westen, erzählt er mir. Der Tourismus scheint die einzige Einnahmequelle zu sein. An der Trebel gibt es einen **Wasserwanderrastplatz**.



Meine Begleitung zeigt mir den Weg zum Busbahnhof. Ich habe mich entschieden mit dem Schulbus nach Bad Sülze zu fahren.



Am **Busbahnhof** gibt es eine Imbiss- und Kaffeestation. Es ist bisher das erste Geschäft, das offen ist. Einen Jugendlichen frage ich, ob hier Schulferien sind, ansonsten würde mein **Schülerbus** nicht fahren. Nach zwei warmen Getränken kommt der Bus, noch ist er ohne Fahrgäste.

Bei der ersten Schule wird er schon sehr voll. Mir gegenüber setzen sich ein **Mädchen** und ein **Junge** hin, ca. 10 Jahre alt. Natürlich sind sie neugierig, **wer** ich bin, **was** ich mache, **wohin** ich fahre. Ihre Neugierde ist gestillt und sie widmen sich ihrem Handy. Es gibt einiges nachzuholen, während der Schulstunden musste es in der Tasche bleiben. Beim zweiten Halt ist der Bus voll. Der **Busfahrer** telefoniert, eine Schülerin fehlt ihm noch, die andern Kinder meinen, sie sei heute nicht da. Er wartet noch etwas und fährt los.

Meine zwei „**Betreuer**“ fragen nochmal genau nach meinem Ziel: Ich erzähle ihnen von meinem Pilgerquartier in **Bad Sülze, Cafe' Wunder Bar**. Das Mädchen sagt „das kenne ich, da muss ich vorbei, ich zeige ihnen den Weg, an der **Endstation** müssen sie aussteigen“. Ich war gerettet! Die letzte Station nahte, alle Schüler standen schon an der Tür. Der Junge kommt und mahnt, „Sie müssen jetzt aussteigen“. Ich bequeme mich vom Sitz, eine **Kurve** muss der Bus noch fahren. Die nimmt er so rasant, dass es mich auf die Sitze schmeißt. Sofort ist der Junge wieder da und fragt nach meinem Befinden. „Geht es ihnen gut, haben sie sich verletzt, kann ich ihnen helfen“?



links im Kaufhaus: Pilgerquartier „Zaunkönig“

Die Horde von ausgelassenen Kindern lasse ich vorweg gehen. **Kastanien** fliegen durch die Luft, an manchem Kopf prallen sie ab. Gezeter, Lachen, Verabschieden. Meine junge „Betreuerin“ zeigt mir genau, wo der **Eingang** des Cafes' Wunder Bar ist.



So beschützt und entspannt, erreiche ich Bad Sülze. Vielen Dank Kinder.

Im Nebenhaus eines ehemaligen **Kaufhauses**, beziehe ich das **Pilgerzimmer** „Zaunkönig“ zum Pilgerpreis. Zwei Betten stehen im Schaufenster, eine gläserne Dusche gegenüber, Küchenzeile an der Wand, mittendrin Tisch und Stühle. Man hat mir versichert, dass die Fenster mit undurchsichtiger **Folie** abgeklebt sind.

Einen wichtigen Moment habe ich durch die Busfahrt nicht mitbekommen, den „Grenzübertritt“ von **Vorpommern** nach **Mecklenburg**. Dazu mache ich mich auf zum Ortsrand an die Recknitz, dem Grenzfluß, der nach der Wende dieses große Land mit einem Doppelnamen zusammengebracht hat.



An der Recknitz, Blick auf Stadtkirche

Beim Salzmuseum am **Gradierwerk** stärke ich meine Atemwege. Außerdem lerne ich, dass Bad Sülze nicht Fleisch in Aspik ist, sondern abgeleitet ist von **Sülze** oder **Sulz** und das heißt althochdeutsch „Salzwasser“.

Die zweite Hälfte des Kaufhauses ist ein **Bäckerladen**. Hier bestelle ich mir für morgenfrüh 7 Uhr Frühstück. Die Verkäuferin schreibt alles für ihre Kollegin genau auf.

11. Etappe: **Bad Sülze - Sanitz** 23,5 km



gestärkt, verregnet, verzicht, geärgert



Um 6.30 Uhr hört man schon die „Bäckerin“ nebenan hantieren. Ich habe sehr gut geschlafen. Meine **Schaufenster** hatte ich noch mit Vorhängen verdunkelt. Pünktlich um 7.00 Uhr klopft es an der Tür, mein Frühstück ist angerichtet! Sie war etwas erstaunt, dass ich allein war, ihre Kollegin hatte doch **Frühstück** für zwei aufgeschrieben. Es ist aber genau richtig. Unterwegs gibt es keine Möglichkeit einzukaufen oder in einer Gaststätte einzukehren.

Am ehemaligen Bahnhof geht es 6 km wieder auf einer **Eisenbahntrasse** entlang. Schwellen mit ihren Eisenbeschlägen ragen aus dem Boden. Es regnet, mal mehr, mal weniger. Zwei verlassene Fahrräder stehen im Wald. Ihre Besitzer treffe ich später mit einem Korb voller **Pilze**. Maronen und Steinpilze gibt es hier im feuchten Boden.



Kirche Kölzow

Am Ende des Waldes erstreckt sich ein großes Wiesenareal mit **Dammwild**. Es ist ein Zuchtbetrieb mit ca 1000 Tieren. Einige sind zutraulich und kommen an den Zaun. An ausgehöhlten Kopfweiden vorbei geht es nach **Kölzow**, ich sehe erst einmal nur die Kirche. Der Ort mit Pfarrhaus liegt abseits. In der Kirche wird alles für das **Erntedankfest** am nächsten Sonntag hergerichtet.



Rast am Holzstapel

Mein Pilgerweg biegt vor dem Ort ab, am Landhaus Schloss Kölzow geht es in den Wald. Somit gibt es auch keinen **Pilgerstempel**.

Auf nassen Wald- und Feldwegen geht es weiter, Pilgerzeichen sind spärlich, **Pilze** gibt es um so mehr, es regnet - wird schon gut gehen!



Jacobsberg 47,1 m

Vor Stubbendorf empfiehlt mein Pilgerführer einen Abstecher zum 450-jährigen **Holzapfelbaum**, dem ältesten Wildapfelbaum Deutschlands. 500 m hin 500 m zurück, ich verzichte darauf. An einem anderen Naturdenkmal komme ich direkt vorbei, dem **Jacobsberg**. Eine Berg mit Baum mitten auf dem Felde, 47,1 Meter hoch, die höchste Erhebung am heutigen Tage.



Wasser/Solequellen

Oft geht es auf Plattenwegen und an einsamen Wohnhäusern vorbei. Ohne ein Fahrzeug wäre man hier auf verlorenem Posten. In Stormstorf treffe ich endlich einen Menschen. Er erzählt mir von den **Wasserlöchern**, oder auch Sole-Löchern, auf den Feldern. Zu DDR Zeit hätten die Dorfbewohner sie zur Müllentsorgung genutzt, worüber er heute noch verärgert ist. Und **Hünengräber** gibt es hier noch, sie sind unter Baumgruppen versteckt.

Der Pilgerführer beschreibt genau, ich muss 2 km geradeaus auf zwei **Windräder** zugehen. Das klappt auch gut, und ich sehe vor mir das Städtchen **Sanitz** liegen. Ein paar Umwege muss ich noch gehen, eine echte Bahnstrecke versperrt den Weg. Die Felder sind wieder übersät mit Gletschergeröll. Endlich das ersehnte Ortsschild. Ich bin in Alt-Sanitz.

Ein feste Burg ...



Barockaltar, links Patronatsstuhl und Sakramentsschrank

Hier wird gearbeitet. Eine Frau steckt frische Blumen in die Behälter der Sanitzer **Dorfkirche**. Ich will erst einmal ausruhen und setze mich in die Bank. Als ich das Quartier vorbestellt hatte, wies mich Pastor Voß darauf hin, dass am Samstag ein „**Kindertag**“ stattfinden würde, aber mich könnten sie trotzdem unterbringen. Ich könne mich an **Frau Müller** wenden, sie organisiert alles. Jetzt rufe ich sie an. Inzwischen weiß ich, dass die „Blumenfrau“ ihre Schwägerin ist.

Im Gemeindehaus ist ordentlich was los, die **Gemeindepädagogin** Marika Klingenberg röhrt mit den Müttern in den Räumen rum, um für morgen alles vorzubereiten. Inzwischen kommt Frau Müller, Farbspritzer im Gesicht,

sie ist zuhause am „Malern“. Ihre Schwägerin kommt dazu, sie bringt mir mein **Pilgerbuch**, ich hatte es auf der Bank liegenlassen.

Meine Zimmersuche ist doch kompliziert, letztendlich komme ich im **Konfirmandenraum** unter. Als Matratze, Isomatten sind nicht auffindbar, nehme ich die Schaumstoffkissen der Kinder, die sie zum Spielen benötigen.

Für den morgigen Kindertag kann ich mich einbringen, es müssen noch Tische und Stühle verrückt werden.



Im Gemeindehaus ist Feierabend, es leert sich, ich bin allein. Jetzt muss ich mich um **Abendbrot** kümmern. Ein **Supermarkt** auf der Einfallstraße ist mein Ziel. Auf geheimnisvollem Weg komme ich wieder in mein **Quartier**. Fremde bekommen keinen Haustürschlüssel.

Das Haus ist recht neu und sehr gut ausgestattet. In der Küche kann ich mir mein **Abendessen** zubereiten. Diesemal Nudeln mit Hähnchen. Auf der warmen Heizung trockne ich Socken und Schuhe.

Im „Gemeindebrief der Kirchengemeinden Sanitz & Thulendorf“ finde ich den Monatspruch für September:

***Ihr seid viel und bringt wenig ein; ihr esst und werdet doch nicht satt; ihr trinkt und bleibt doch durstig; ihr kleidet euch, und keinem wird warm; und wer Geld verdient, der legt's in einen löchrigen Beutel.** Hag 1,6*



Das alte Gemeindehaus



Kirchengeschichte der Dorfkirche Sanitz, von Mitte des 13. bis ins 21. Jahrhundert

12. Etappe: **Sanitz - Pastow** 15 km



Abschied im Regen - Ziel vor Augen

Ab 8 Uhr wird die **Küche** vom Team „**Kindertag**“ gebraucht. Ich bin rechtzeitig mit meiner Früh-Mahlzeit fertig. Das Wetter sieht regnerisch aus, die Straßen sind noch von der Nacht nass. Um 9 Uhr kommen die ersten Kinder. Marika und ihre Mitarbeiter empfangen sie und tragen sie in eine Liste ein.



Die ersten Kinder kommen

Mich verabschiedet sie, wünscht mir einen **guten Weg** und **Gottes Segen**.

***Deine Füße mögen dich tragen - deine Augen wahrnehmen - deine Gedanken einkehren - dein Gesicht spüre den Wind - grüße die Wolken - atme tief - finde den Zugang zu deiner Seele - die Stille - ruhe aus am Fuße des Baumes - komme Gott näher.** Matthias Gürtler*



schlechte Wegstrecke

Aus Alt-Sanitz bin ich schnell heraus. Die Häuser des neueren Ortsteils begleiten mich noch eine ganze Weile. Obstbäume stehen am Straßenrand, ich stopfe mir die Taschen mit Mirabellen und Zwetschen voll. Der Weg ist jetzt ländlich, Wald, Wiesen und Felder wechseln einander ab. Eins haben alle gemeinsam, große Wasserpfützen.

Der nächste Ort ist **Steinfeld**. Ein großer Steinhauften gibt dem Ort alle Ehre, gesammelt auf den umliegenden Feldern. Am Löschteich kann man gut verweilen. Geschrei im Himmel lässt mich wach werden. **Kraniche** in großer Höhe. Sie kreisen am Himmel, ein Schwarm hat schon die typische Zugvogelformation angenommen, es geht in den Süden.



Ab und zu lässt sich die **Sonne** blicken.



Heute ist **Obsttag**, der Weg geht an einer kilometerlangen Obstbaumreihe entlang. Jetzt im September sind Äpfel und Birnen schon reif. Soweit ich Platz habe, stecke ich mir die Taschen voll.



Apfelallee

Fienstorf

Windpark

Kraftwerk Rostock

Von der Hochebene kurz vor **Fienstorf** kann man das Kohlekraftwerk in **Rostock** mit dem 141,5 m hohen Kühlturm sehen.

übers Land



In Fientorf gibt es keine Backsteingotik, obwohl das **Umspannhaus** etwas daran erinnert. Der **NABU** (Naturschutzbund Deutschland) hat hier ein Paradies für Nistvögel geschaffen.



hier weht der Wind

Am Ende des Ortes ist eine Neubausiedlung, der Speckgürtel der Großstadt macht sich bemerkbar. Über Land geht es weiter. Durch einen **Windpark** windet sich der Weg auf den letzten 5 km an weiten Ackerflächen entlang. Eine interessante Wegmarkierung zeigt nach Westen ein **Segelboot** und nach Osten einen Kranich. Ich denke mal, man kann hier von der **Küste** bis zu den **Rastplätzen** der Kraniche wandern.



Ein **Geländefahrzeug** mit einem Behälter auf dem Anhänger überholt mich und bleibt auf einem Feld stehen. Was wird das? Da eine Pause fällig ist mache ich es mir auf einem niedrigen **Hochsitz** bequem und beobachte. Nach und nach finden sich mehrere **Treckergespanne** ein. Sie wollen nur eins: aus dem großen Behälter Kraftstoff tanken.



Pastow: Am Schulzenhof vorbei komme ich zum Landhotel **Lindenkrug**. Heute habe ich mal wieder ein richtiges Bett. Im Prospekt steht, „Sehr gute **Mecklenburger Küche**“, ich entscheide mich für ein deftiges bayrisches Gericht. Eine vielbefahrene Bundesstraße führt nicht weit von hier vorbei. Man kann sie hören...

Sonntag 19. September

13. Etappe: **Pastow - Rostock** 7 km



Ankunft



Lindenkrug

Das war die letzte Nacht auf meinen Pilgerweg. Heute genieße ich mein Sonntagsfrühstück, nur noch 7 Km bis zur St.-Petri-Kirche in **Rostock**.

Bis Neu Roggentien kann ich mich von den Hauptstraßen fernhalten, ab da führt der Pilgerweg an der Bundesstraße entlang. Beim „Schweizer Wald“, einer Grünanlage, geht es durch alte Baumbestände, aber leider keine Pilgerzeichen. Die Straße macht genug Geräusche, so dass ich mich orientieren kann. An der Warnow ist heute Betrieb. Ausflügler, Ruderer, Paddler, Angler, Kleingärtner, alle genießen den schönen Sonntagmorgen.



Nikolaikirche

Als erstes kommt die **St.-Petrie-Kirche** in Sicht, danach der Turm der wuchtigen **St.-Nikolai-Kirche**. Wobei die Nikolaikirche keine mehr ist. Sie ist ein Mehrzweckgebäude. Die oberen Turm- und Dachtagen sind zu Büros und Wohnungen ausgebaut. Der Kirchenraum wird überwiegend für Konzerte genutzt.



Petriekirche

Ende eines Pilgerweges



Rostock ist die größte Stadt in Mecklenburg-Vorpommern. Die Universitäts-Hafen- und Hansestadt ist ein weiteres Zeugnis der **Backsteingotik** im Ostseeraum. Stadt Tore und Teile der Stadtmauer sind nach der Zerstörung im Krieg wieder aufgebaut worden. Die **drei Hauptkirchen**, die schon im Mittelalter die Stadt prägten, tun es heute noch.

Direkt vor der Nikolaikirche zu stehen, ist schon beeindruckend. Baubeginn war 1230, sie ist somit die älteste Hallenkirche im Ostseeraum.

St.-Nikolai-Kirche



Konzertraum Kirchenhalle



Gerberkapelle



St-Nikolai-Kirche

Ich trete in die Halle ein. Musikinstrumente werden zusammengepackt, von der Orgel ertönen noch ein paar Tastenübungen, das Publikum zerstreut sich. Ende der Vorstellung, hier war gerade eine.

St.-Petri-Kirche

Um 1300 erbaut, ist von den dreien die höchste. Ihr Turm misst eine Höhe von 117 m. Eine Aussichtsplattform befindet sich in 44 m Höhe. Für Seefahrer war sie einst die Landmarke.



Hier geht meine Pilgertour auf der Via Baltica durch Mecklenburg-Vorpommern, vorerst, zuende. Nach ca. 225 km und 13 Etappen, von der polnischen Grenze auf Usedom, bis hier nach Rostock. Die Strecke ist in zwei Abschnitte aufgeteilt.



*Reinhard Träder
im März 2022*

Nachwort

Auch wenn hier Schluss ist mit meiner Pilgertour, Rostock ansehen werde ich doch noch, und zwar mit meiner Frau. Wir haben uns für heute verabredet. Sie kommt am Mittag mit dem Zug hier an, und wir werden ein paar Tage diese Stadt einschließlich Warnemünde erkunden - als Touristen.



St. Marienkirche,
Rostocks größte und „schönste“ Kirche, um 1230 erbaut.
Sehenswert,
Astronomische Uhr mit Apostelumgang (1442)
und bronzene Tauffünte (1290).

Pilger:

Reinhard Träder, Jahrgang 1948

pilgert seit 2006 auf Jakobs- und anderen Pilgerwegen in Deutschland.



Weitere Berichte:

"Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland"

www.jakobswege-norddeutschland.de/

Quellennachweiß:

Begleitbuch; OutdoorHandbuch aus der Reihe „Der Weg ist das Ziel“ Band 262 von Martin Simon, Conrad Stein Verlag.

Begleitbuch; Pilgern auf der Via Baltica, Pilgerführer von Swinemünde nach Münster von Bernhard Weber, Via Baltica Verlag

Örtliche Touristikinformationen der Städte und Gemeinden.

Kirchen Informationsblätter u. Broschüren.

Fotos: Reinhard Träder

Kartenmaterial

Nordland Kartenverlag:

Usedom (Die Usedomkarte)

Die Ostseeküste um Greifswald (Ostseeküste Blatt Nr. 7)

Fischland Darss, Zingst und Recknitztal (Ostseeküste Blatt Nr. 5)